Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 16 (1940-1941)

Heft: 2

Rubrik: Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wm. Geißbühler, während mit der Handfeuerwaffe im Durchschnitt außerordentlich schlecht geschossen wurde. Die einen guten Durchschnitt darstellenden 20-Treffer-Serien wollten und wollten sich einfach nicht einfinden, um so häufiger wurden die Nuller gezeigt.

Der *Geländelauf* auf dem gleichen Parcours wie für die Fünfkämpfer wurde anderseits zu einer erfreulichen Ueberraschung. Die Tatsache. daß eben das Laufen von jedem Wehrmann, unbeschadet seines Standortes, traniert werden konnte, wirkt sich auch in den Leistungen aus. Ein prachtvolles Rennen lief Sdt. Otto Thommen (Basel), der mit 12 : 44 eine ganz überragende Bestzeit aufstellte. Diese Disziplin ist gegenüber dem Vorjahre am meisten gefördert worden.

Der *Hindernislauf* auf der Kampfbahn des Unteroffiziersvereins Thun war nach dem mehrheitlichen Urteil der Wettkämpfer eher leichter, als anfänglich angenommen wurde, und wies keine besondern Schwierigkeiten auf. Unerwartet viele Fehler verursachte der Sprung über den 3 m breiten, mit Wasser gefüllten Granattrichter und die offene Sappe, während das Handgranatenwerfen ausgerechnet den aussichtsreichsten Bewerbern, wie z. B. Polizist Stiefel, zum Verhängnis wurde. Daneben sah man eine ganze Reihe prachtvoller Läufe. Der absolut Schnellste auf der Bahn war Gefr. Hans Schoch (Urnäsch), der mit den zehn Hindernissen in 53,6 Sek. fertig wurde. Aber auch Wm. Streuli als Bester der ersten Kämpfergruppe stand nicht viel nach. Die Gesamtwertung ergab den Sieg von Fl.Hptm. K. Wyß, der mit keinen überragenden Einzelresultaten, aber mit einem famosen Durchschnitt aufwartete, gleich wie auch der Sieger in Kat. B. (Gewehr), Kpl. Pasteur. Hptm. Wyß, Fünfkampfmeister 1938 in Lausanne und seit Jahren einer unserer besten Fünfkämpfer, hat dies Jahr aus Solidarität zu seiner Einheit auf den Fünfkampf verzichtet und mit dem Vierkampfsieg über rund 800 Konkurrenten wohl den schönsten Lohn für seine Selbstaufopferung erhalten.

Der Dreikampf für Reiter.

Der Dreikampf für Reiter, der in Thun erstmals ins Programm aufgenommen wurde, war mit den 15 Artilleristen, die den Kampf gegen die Kavallerie aufnahmen, beinahe eine Sonderveranstaltung für Kavalleristen, die wohl ausschließlich den Zweck der Propagierung des Mehrkampfgedankens verfolgt und in erster Linie darauf abzielt, auch die Reiter wieder zu vermehrter Lauftätigkeit heranzuziehen.

Die besten Resultate ergab es denn auch erwartungsgemäß im *Geländeritt* über 3500 m, der im Gegensatz zum Fünfkampf auf eigenen Pferden bestritten werden konnte. Bei den herabgesetzten Anforderungen von 450/350 Metersekunden kamen zwei Konkurrenten auf die genaue Idealzeit von 7 : 47 Minuten: Oblt. Huggler und Wm. Sterchi.

Wesentlich bescheidener waren die Leistungen im *Schießen,* das nur 13 Teilnehmer von insgesamt 140 Konkurrenten mit dem Treffermaximum abschlossen, während die überwiegende Mehrzahl nicht nur einen, sondern deren zwei und mehrere Nuller neben die Scheibe jagten.

Im *Geländelauf* waren auch nur die Spitzenresultate wirklich gut. Die beste Zeit lief Marathonmeister Drag.Gefr. Ernst Meier mit 13 : 20, dem allerdings der nachmalige Dreikampfsieger Drag. Ernst Günther mit 13 : 21,6 Min. hart auf den Fersen blieb.

Gesamtsieger blieb Drag. Ernst Günther, während in Kat. A der bekannte schweizerische Rennreiter Oblt. Beat Frey obenausschwang. Ein Wort der besondern Anerkennung verdient der Sieger der Altersklase, Major i. G. Fritz Streiff, der seit Jahren schon zu einem unserer zuverlässigsten und besten Concours-Reiter gehört und sich nicht scheute, als Generalstabsmajor in Thun, sich zum Dreikampf zu melden und durch seine prachtvollen Leistungen der Jugend als Vorbild dienen kann.

Literatur

Rekrut Senzapace. Roman von *Orlando Spreng.* Aus dem Italienischen übertragen von R. J. Humm, Zürich. Büchergilde Gutenberg, Zürich.

Es ist gut, wenn der Tessiner, das Tessinervolk, sein Land und sein Wesen gelegentlich so geschildert werden, wie sie *wirklich sind.* Gewisse Tessiner Dichter sind nicht unschuldig an dem Unglück — ich brauche dieses Wort mit vollem Bedacht —, daß für viele Deutschschweizer das Wort «Tessin» in Ideenassoziation zu Zoccoli-Geklapper mit Nostrano steht. Die großen wirtschaftlichen, soziologischen und *auch* politischen Probleme des Tessins werden nicht durch unwahre Romantik, durch Sing und Sang und den Klang der Glocken des Campanile, der Deutschschweizer oft zu Tränen rührt, gelöst. Ein Postangestellter und gegenwärtiger Wachtmeister aus dem Tessin, Orlando Spreng, trotz seinem deutschschweizerischen Namen ein Stocktessiner, hat das Buch über den Rekruten Senzapace geschrieben. Spreng interessiert sich mehr um seine tessinischen Menschen als um die tessinische Landschaft — wo er sie aber einmal schildert, dann erlebt man sie wirklich in ihrer ganzen süßen Kraft. Das Buch ist geschmückt durch treffliche Holzschnitte von Aldo Patocchi. (Erschien im Original in der Reihe «Collezione Terra nostra».)

Der Roman schildert in einer wahren und klaren Sprache die Erlebnisse eines jungen Tessiner Bergbauern als Rekrut in der Kaserne und als Militärpatient. Er schildert auch noch andere Figuren, wie den Korporal Moretti, der tüchtig ist im Dienst und den die Sorgen quälen, was er nach dem «Dienst» machen soll, den jungen Leutnant, der sich seines Lebens freut, nicht viel davon versteht, sich möglichst wenig Gedanken macht, aber ein gutes Herz besitzt — das ist zwar auch für einen Leutnant oft zu wenig! Die Rekruten um Senzapace sind Bürger, die im Militärdienst von häuslichen Sorgen und großem Leid gepackt werden, wie die ergreifende Geschichte der beiden Brüder Bruno und Claudio zeigt.

Und nun dieser Senzapace selbst! Er tritt vor den Leser nicht als flotter, schneidiger Soldat, sondern als Dicksack, der alles verkehrt macht. Das zeigt, daß Spreng ein Dichter ist. Sein Roman vom Rekruten Senzapace wird nicht zur so beliebten, aber ekelhaften Militärposse. (Militärpossen sollten heute militärgerichtlich verfolgt werden können, denn es gibt *keinen* schwereren und vornehmeren Beruf als den des Soldaten, der mit dem Leben abgeschlossen haben *muß,* wenn er sein Handwerk ehrlich betreiben und seinem Eide treu bleiben will.) Senzapace *erlebt* nun diese Rekrutenschule. Als er im Spital liegt mit gebrochenem Fuß, schickt ihm sein Leutnant, fahrlässiger Urheber seines Unglücksfalles, einen brüderlichen Brief und eine schöne Uhr und der brave Senzapace ist beglückt! Daneben die Figuren der Bettnachbarn des Rekruten im Spital, des Typographen mit dem «hellen Verstand», der ihn zeitweise in die Nebel des hoffnungslosen Nihilismus führte, dann der weise Alte, der aus der mütterlichen Erde Kraft schöpfte usw. Ist es nicht typisch, wenn wir von Senzapace im Spital lesen: «Er turnte und versuchte, den Fuß zu bewegen. Ganz langsam, denn es hat ja *keinen Sinn,* wenn man leidet, wenn man ohne Leiden auskommen kann.»

Der dickliche Senzapace wird aber nach und nach doch zum Mann — es stellt sich nach dem Spitalaufenthalt heraus, daß seine Schilddrüsen erst jetzt zu arbeiten beginnen. Er hinkt, aber er wird magerer, stärker, männlicher. Und er findet seine geliebte Mutter und seine Centina, die er liebt — und die ihn liebt — der Kreislauf eines guten, braven Tessinerlebens hat den Rekruten Senzapace wieder erfaßt!

Wir wünschen dem Buche *viele Leser und Leserinnen.* Die Uebersetzung (oder Uebertragung) entspricht leider hochgespannten Erwartungen nicht ganz. Es fällt überhaupt auf, wie nachlässig gegenwärtig in der Schweiz unsere Muttersprache behandelt wird. Wir sollten ihre Pflege ob den 620 deutschen Mundarten im Vaterland nicht ganz vergessen! *H. Z.*

Berichtigung

Im Artikel «Aktivdienst und Arbeitslosigkeit», der in Nr. 38 erschien, wurde irrtümlicherweise in bezug auf die Urlaubs- und Transportgutscheinregelung auf einen frühern Befehl verwiesen. Demgegenüber sei richtiggestellt, daß die Angehörigen der Arbeits- und Bewachungs-Kp. ganz einfach den andern Wehrmännern gleichgestellt sind.

Es ist jedoch darauf hinzuweisen, daß sie zweimal im Monat Anspruch auf Urlaub, sowie einen Transportgutschein haben, wenn sie sich darüber ausweisen, daß sie zwecks Stellenantritt sich bei einem Arbeitgeber vorzustellen haben. *Redaktion.*